

Bauernmarkt/ Versorgungsgemeinschaft

**Wolfgang Fabricius
14.11.2012**

**Folien zu:
Historie (1760-1933)
Wirtschaftswunder (1945-1989)
Gegenwart
Zukunft**

Tableau économique

1758 veröffentlichte François Quesnay, Leibarzt Ludwig des XV. und der Madame Pompadur sein berühmtes „Tableau économique“,

ein Basisdokument des Wirtschaftsliberalismus,

dessen Eingangsworte aufhorchen lassen:

„Wir brauchen weder etwas zu suchen noch etwas zu finden, denn alle menschlichen Verhältnisse werden von bewunderungswürdigen Gesetzen regiert, deren Wahrheit sich jedem aufzwingt, der einmal die Augen öffnet, und deren Autorität ein mit Vernunft begabter Mensch ebensowenig bestreiten kann wie die Gesetze der Geometrie. Diese Gesetze zu verstehen, heißt, ihnen zu gehorchen.“

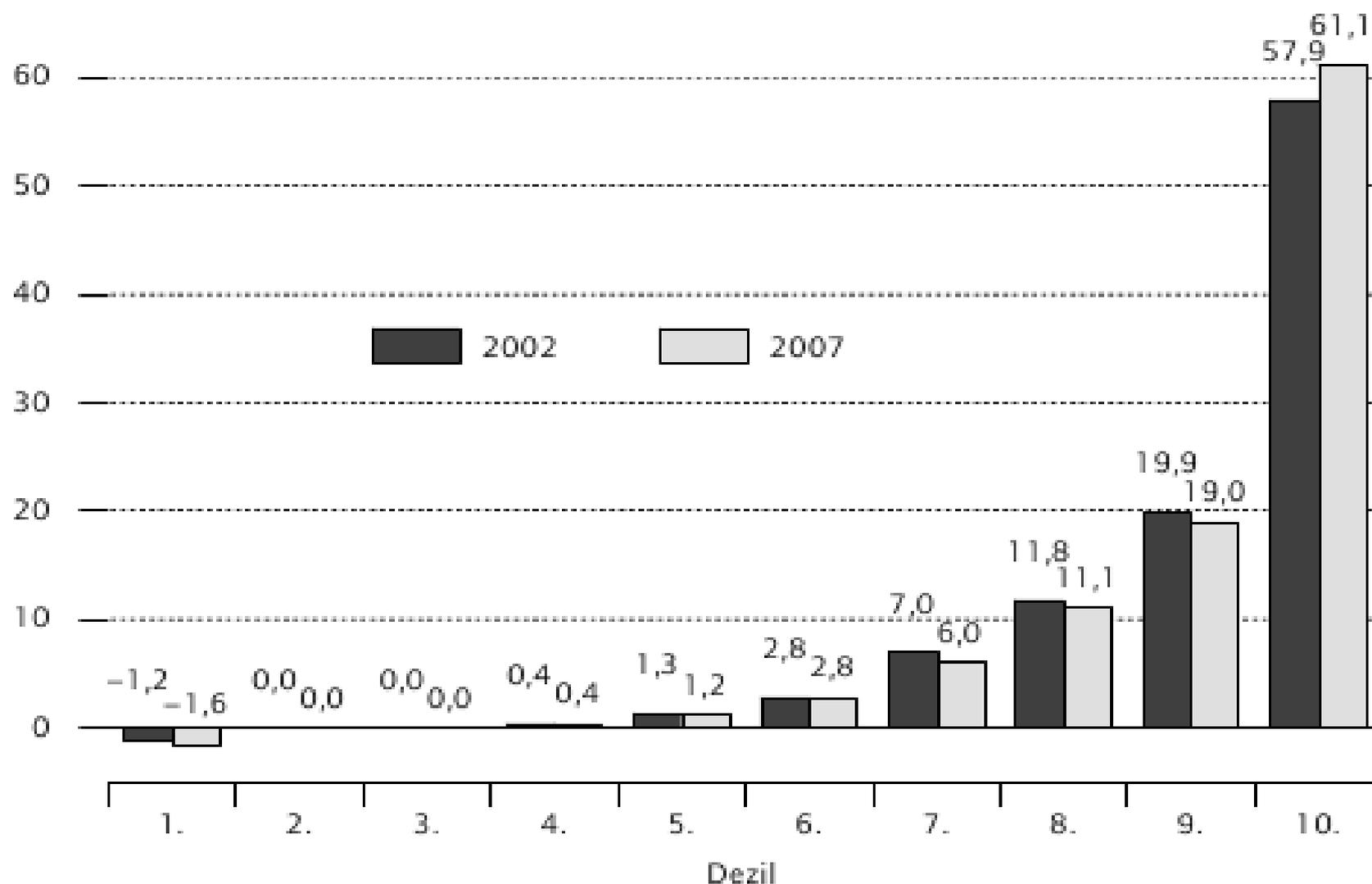
Diese Lehre fand die Aufmerksamkeit von Fürsten und Staatsmännern wie Kaiser Joseph II. von Österreich, Katharina der Großen von Rußland, König Gustav III. von Schweden etc.

Die natürliche Ordnung, die der Liberalismus durch Beseitigung aller Schranken und Verbote, durch Entfesselung des reinen Konkurrenzprinzips heraufführen will, ist die Ordnung der Vorsehung.

Es besteht eine prästabile Harmonie, die Welt läuft von selbst, und es bedarf keiner „Kommandowirtschaft“.

Individuelles¹ Nettovermögen nach Dezilen in Deutschland 2002 und 2007

Anteil am Gesamtvermögen in Prozent



1 Personen in privaten Haushalten im Alter ab 17 Jahren.

Historie (1758- 1945)

Erste Gründungen „neuer“ Verbrauchergemeinschaften

Während Elinor Ostrom vorwiegend Gemeinschaften beschrieb, die **Ressourcen** verwalten, bildeten sich im Kapitalismus des 18. Jahrhunderts Gemeinschaften heraus, die sich mit der **Infrastruktur der Daseinsvorge** befassen. Von folgenden Pionieren wird berichtet:

- 1760: **Werftarbeiter** von Chatham und Woolwich betreiben eine **eigene Mühle** und eine **eigene Bäckerei** um ihre Lebenshaltungskosten zu senken.
- 1769: **Weber** aus Fenwick in Schottland betreiben einen **gemeinsamen Wareneinkauf** für ihre Familien.
- 1777 bis 1800: Zwei schottische und eine englische **Lebensmittel-Assoziation** betreiben je einen **Laden**.
- 1812: In Lennoxton in Schottland gründet die *Friendly Victualling Society* die weltweit erste Genossenschaft mit einem **Rückvergütungssystem**, die **153 Jahre** existierte, bis sie 1965 mit einer Nachbargenossenschaft verschmolzen wurde.
- 1799 bis 1825: Robert **Owen** gründet in New Lanark, Schottland, zahlreiche kleine Arbeits- und Lebensgemeinschaften. Konsumgenossenschaften hat er als Verfälschung seiner Ideen bezeichnet. Nach dem Verkauf zerfällt New Lanark.
- 1827: William **King** und William **Bryan** gründen im südenglischen Badeort Brighton die Co-operative Trading Association, die erste **konsumgenossenschaftliche Bewegung mit etwa 300 Genossenschaften**. Sie gaben die erste **Genossenschaftszeitung** den „Co-operator“ heraus. In den 1830er Jahren zerfiel die Bewegung wieder, weil sie den Genossen weder niedrigere Preise noch Rückvergütung anbot.
- 1832: **Weber** gründen in **Rochdale** auf der Basis von Kings Ideen die Rochdale Friendly Cooperative Society und eröffnen ein Jahr später einen **Genossenschaftsladen**, der jedoch 2 Jahre später wieder geschlossen werden muss. Sie hatten ihrer Kundschaft Kredit gewährt und dann selbst kein Geld mehr um Waren einzukaufen.

Rochdaler Pioniere

1844 wurde von 28 Webern, den *Redlichen Pionieren von Rochdale* (*Rochdale Society of Equitable Pioneers*), auf der Basis der Erkenntnisse aus ihren eigenen und ihrer Vorgänger Versuche mit einem gegenüber 1832 überarbeiteten Konzept ein neuer **Laden** eröffnet. In den ersten Jahren des Bestehens arbeiteten die Genossen ehrenamtlich. Erst als die Mitgliederzahl 600 überstieg (1848) wurden die **ersten Angestellten** entlohnt. 1849 wurde ein **Buch- und Zeitungsladen** eingerichtet, 1850 eine **Schule für Kinder** und 1855 eine **Schule für Erwachsene**. 1850 erwarb man Anteile an einer **Kornmühle**. Damit wurde die bisher eigenständige Produktivgenossenschaft zum **Produktionsbetrieb der Konsumgenossenschaft**, eine **Baumwollspinnerei und -weberei**, eine **Schlachtere**i etc. kamen in den nächsten Jahren hinzu. Die Arbeiter, die sich mit verfälschten Produkten ernährte und mit minderwertigen Stoffen gekleidet hatten, bezogen jetzt vorzügliche Lebensmittel, webten selbst ihre Kleiderstoffe, mahlten selbst das Korn, schlachteten selbst ihr Vieh. 1860 wurde auch eine **Unterstützungskasse für Krankheits- und Todesfälle** eingerichtet und immer weitere Lebensbereiche konnten selbstbestimmt verwaltet werden. Die Rochdaler Pioniere beschlossen deshalb die **Rücklage von Geldern für soziale und kulturelle Aufgaben** und für den weiteren Ausbau ihres Unternehmens. 1865 waren es 6000 Mitglieder, die Rücklagen betragen **1,5 Mio Thaler** (das entspricht etwa dem damaligen Jahreslohn von etwa 15.000 Arbeitern). *The Rochdale Society of Equitable Pioneers* existierte unabhängig bis 1991, dann erfolgte der Zusammenschluss mit den in Rochdale ansässigen *United Co-operatives* und 2007 mit *The Co-operative Group* in Manchester.

Rochdale war Vorbild für alle weiteren Gründungen von Konsumvereinen und Genossenschaften, die sich weltweit ausbreiteten und heute insgesamt 800 Millionen Mitglieder haben. Rochdale nennt sich aufgrund seiner Geschichte bis heute *Birthplace of co-operation* (Geburtsort des Genossenschaftswesens).

Entfaltung der Genossenschaften in Deutschland

- 1845: Erste Gründungen von Konsumvereinen in Sachsen
- 1867: Verabschiedung des ersten Genossenschaftsgesetzes
- 1892: Die SPD untersagt ihren Mitgliedern die Mitwirkung in Genossenschaften und auferlegt ihnen, Gründungen entgegenzutreten
- 1894: Gründung der Großeinkaufsgesellschaft Deutscher Konsumvereine (GEG) in Hamburg
- 1902: **Ausschluss der Konsumgenossenschaften aus dem Allgemeinen Verband von Schulze-Delitzsch durch die Produktivgenossenschaften**
- 1903: Gründung des Zentralverbandes Deutscher Konsumgenossenschaften (ZdK)
- 1905: a) Genossenschaften haben 1 Million Mitglieder
b) Gewerkschaften fordern erstmals auf, Genossenschaften zu unterstützen
- 1910: a) Auf dem Internationalen Sozialisten- und Gewerkschaftskongress in Kopenhagen wird weltweit aufgefordert, Konsumgenossenschaften beizutreten.
b) die SPD hebt das Verbot der Mitwirkung in Genossenschaften auf
- 1918-22: Beitrittswelle von etwa 1 Million Mitgliedern
- 1930: 3,5 Millionen Mitglieder, mit Familie etwa 10 Millionen versorgte Personen



„Frieda – wenn Deine Mutter ooch in's „Konsum“ kooft, wärste schon lange een kräftiges Kind - sag's ihr!“

Die Konsumgenossenschaften und das Dritte Reich

Die reaktionären Mittelständler forderten die sofortige Auflösung der "jüdisch-marxistischen" Konsumgenossenschaften, was allerdings zu bedrohlichen Ernährungsengpässen geführt hätte. Der Angriff auf die Konsumgenossenschaften erfolgte deshalb schrittweise auf mehreren Ebenen:

- Das 1933 bereits erlassene Rabattgesetz reduzierte in § 5 die Rückvergütung auf den handelsüblichen Rabattwert von 3%,
- es wurden regelrechte Beutezüge veranstaltet und überall Verteilungsstellen der Konsumgenossenschaften zerstört,
- bereits zugesagte Kredite wurden gestrichen,
- Neugründungen wurden verboten,
- eine Konzessionspflicht wurde eingeführt,
- Zentralen und Filialen der Arbeiterbank, der Volksfürsorge und eines Teils der Baugesellschaften wurden besetzt,
- die demokratische Selbstverwaltung wurde durch das Führerprinzip ersetzt, d.h. Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder wurden von oben bestellt. (z.B.: Als sich Vorstände diesem Vorhaben widersetzen, marschierte eine Hundertschaft SA auf. Als die Anwesenden der Gewalt weichen wollten, wurden sie teilweise mit Waffengewalt daran gehindert, den Saal zu verlassen. Die entsprechende Neubesetzung von Vorstand und Aufsichtsrat war dann nur noch reine Formsache.)
- in Pressekampagnen wurde der wirtschaftliche Bankrott unterstellt und einzelnen Genossenschaftlern persönliche Bereicherung vorgeworfen,
- 1934 Erlass des Kreditwesengesetzes
- Einlagen mussten ausbezahlt werden,
- das 1935 erlassene "Gesetz über die Verbrauchergenossenschaften" schrieb vor, dass wirtschaftlich gefährdete Konsumgenossenschaften aufzulösen seien,
- das **Vermögen der ca. 1.500 Konsumgenossenschaften mit ca. 12.000 Läden, 400 Lagern, 300 Bäckereien, 60 Fleischereien und 200 sonstigen Betrieben** wurde in das neu gegründete Gemeinschaftswerk der Deutschen Arbeitsfront überführt.

Die Konsumgenossenschaften und das Dritte Reich

Die reaktionären Mittelständler forderten die sofortige Auflösung der "jüdisch-marxistischen" Konsumgenossenschaften, was allerdings zu bedrohlichen Ernährungsengpässen geführt hätte. Der Angriff auf die Konsumgenossenschaften erfolgte deshalb schrittweise auf mehreren Ebenen:

- Das 1933 bereits erlassene Rabattgesetz reduzierte in § 5 die Rückvergütung auf den handelsüblichen Rabattwert von 3%,
- es wurden regelrechte Beutezüge veranstaltet und überall Verteilungsstellen der Konsumgenossenschaften zerstört,
- bereits zugesagte Kredite wurden gestrichen,
- Neugründungen wurden verboten,
- eine Konzessionspflicht wurde eingeführt,
- Zentralen und Filialen der Arbeiterbank, der Volksfürsorge und eines Teils der Baugesellschaften wurden besetzt,
- die demokratische Selbstverwaltung wurde durch das Führerprinzip ersetzt, d.h. Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder wurden von oben bestellt. (z.B.: Als sich Vorstände diesem Vorhaben widersetzen, marschierte eine Hundertschaft SA auf. Als die Anwesenden der Gewalt weichen wollten, wurden sie teilweise mit Waffengewalt daran gehindert, den Saal zu verlassen. Die entsprechende Neubesetzung von Vorstand und Aufsichtsrat war dann nur noch reine Formsache.)
- in Pressekampagnen wurde der wirtschaftliche Bankrott unterstellt und einzelnen Genossenschaftlern persönliche Bereicherung vorgeworfen,
- 1934 Erlass des Kreditwesengesetzes
- Einlagen mussten ausbezahlt werden,
- das 1935 erlassene "Gesetz über die Verbrauchergenossenschaften" schrieb vor, dass wirtschaftlich gefährdete Konsumgenossenschaften aufzulösen seien,
- das **Vermögen der ca. 1.500 Konsumgenossenschaften mit ca. 12.000 Läden, 400 Lagern, 300 Bäckereien, 60 Fleischereien und 200 sonstigen Betrieben** wurde in das neu gegründete Gemeinschaftswerk der Deutschen Arbeitsfront überführt.

Wirtschaftswunder (1945-1989)

Konsumgenossenschaften im Westen

Nach dem Dritten Reich hatten die Konsumgenossenschaften in der BRD mit vielen externen (aber natürlich auch internen) Problemen zu tun, die zum Teil auch mit dem „Wirtschaftswunder“ zusammenhingen:

- Weiterbestehen von Gesetzen des Dritten Reiches (Rabattgesetz (bis 2002) und Kreditwesengesetz)
- Neoliberalisierung des genossenschaftlichen Denkens und Handelns (etwa ab 1952)
- Einführen des Nichtmitgliedergeschäfts (Anbieterseite des kapitalistischen Marktes!)
- Aufnahme von Krediten (Kreditexpansion!)
- Erstarren der Konkurrenz durch amerikanische Supermärkte und amerikanisches Kapital
- Das steigende Lohnniveau machte die Mitgliedschaft in Genossenschaften überflüssig
- Für die - entsprechend dem steigenden Anspruchsniveau - stetig wachsende Produktpalette wurde die genossenschaftliche Entscheidungsstruktur zu schwerfällig

Konsumgenossenschaften im Osten

Die Behinderungen der Konsumgenossenschaften erstreckten sich in der DDR u.a. auf folgende Maßnahmen:

- 1949 wurde der "gesellschaftliche Einzelhandel" erstmals in den Volkswirtschaftsplan einbezogen.
- 1953 sollten die Konsumgenossenschaften per SED-Beschluss den Schwerpunkt ihrer Tätigkeit auf das Land verlegen.
- 1956 wurden sie gesetzlich der Weisungsbefugnis des Ministeriums für Handel und Versorgung unterstellt, und damit quasi verstaatlicht.
- 1960 musste der genossenschaftliche Großhandel zugunsten des staatlichen Großhandels aufgegeben werden,
- 1968 wurden Bäckereien (z.B. Lichtenberg) dem VEB Backwarenkombinaten angegliedert.
- Der Konsum Berlin musste wichtige Objekte wie die Markthalle, die Ackerhalle, das Bauarbeiterhotel und die Bauarbeiterversorgung abgeben.
- Die Konsumgenossenschaften sollten durch die staatlichen Handelsorganisationen (HO) abgelöst werden.

Migros

Am 15.8.1925 gründete Gottlieb Duttweiler die Migros AG. Mit einem Startkapital von 100.000 Franken kaufte er fünf Ford-T-Lastwagen und bestückte diese mit sechs Basisartikeln (Kaffee, Reis, Zucker, Teigwaren, Kokosfett und Seife), die er zum Teil bis zu 40 % günstiger als die Konkurrenz anbot. Heute ist die Migros der größte Detailhändler der Schweiz und zählt zu den 500 größten Firmen der Welt.

Gottlieb Duttweilers Maxime wurde von ihm 1942 so formuliert: *„Das Kapital unserer Genossenschaften, der Franken- und das geistige Kapital, soll in sozialer Richtung wirken. Es soll stets für die Schwachen - und das ist die grosse Mehrheit - gegen die Starken, die ihre Macht missbrauchen, entstehen: gegen Truste, gegen gewalttätige Verbände, gegen alle Gewaltanwendung von Kapital und Koalition.“*

In seinen Thesen zieht er mit seiner Frau 1950 das Fazit: *„Alle Anstrengungen müssen dahin gehen, das innerste Wesen unserer Bewegung zu vervollkommen und zu erhalten, den „gewöhnlichen Mann“, vor allem die Frau, von unserem Gedankengut zu überzeugen. Der Glaube des Volkes an uns ist der sicherste Weg, um unsere eigenen Mitarbeiter - auch die höchsten - von Wert und Kraft unseres Werkes zu überzeugen. Der ursprüngliche Gedanke war richtig und groß - nicht die Angestellten und Arbeiter als Erben der ehemaligen AG einzusetzen, sondern einen breiten Teil des Volkes selbst.“*

Duttweiler hat also bewusst seine Aktiengesellschaft nicht in eine Genossenschaft der „Dienstleister/Produzenten“ (Produktionsgenossenschaft) sondern in eine Genossenschaft der Konsumenten (Konsumgenossenschaft) umgewandelt. Der Erfolg gab ihm Recht: Von den 2,8 Millionen Schweizer Haushalten sind über 2 Millionen Mitglied der Konsumgenossenschaft Migros. 2007 erzielte Migros einen Umsatz von mehr als 22 Milliarden Franken. Mit über 82.000 Mitarbeitern (davon rund 60 % Mitarbeiterinnen) ist Migros größter nichtstaatlicher Arbeitgeber der Schweiz.

Neue antikapitalistische Aktivitäten, „die 68er Apo“

Es gelang den neoliberalen Nachkriegskräften im Westen und dem Staat im Osten, sehr weitgehend, die Solidarwirtschaft zurückzudrängen bzw. in Schach zu halten.

An den Universitäten herrschte „unter den Talaren der Muff von 1000 Jahren“ und auch gegen die Eltern und die Gesellschaft mussten wir 68er uns zur Wehr setzen. Wir planten eine antiautoritäre, partizipative Demokratie.

Schon 1967 befassten wir uns mit der Gründung der **Kinderläden** und der **Kritischen Universität**, im Gesundheitswesen betrieben wir mit den Soziologen der FU die sehr aktive „**Babelsberger Straße**“, eine Krankenhausarbeitsgruppe und als neues Medium für die Basis haben wir im Januar 1989 die wöchentlich erscheinende **Agit 883** gegründet.

Nach dem sehr erfolgreichen **Tunix-Kongress** im Januar 1978 haben wir beschlossen, im Gesundheitswesen weiter aktiv zu sein und u.a. den Ärztekammerpräsidenten Prof. Heim, einen Altnazi, abzulösen. Wir gründeten 1978 den **Berliner Gesundheitsladen**, der 1980 den **Gesundheitstag** mit 12.000 Teilnehmern in Berlin durchführte. Durch ihn wurde u.a. der **Alternativmedizin** zum Durchbruch verholfen, indem sich Kongressteilnehmer in ihren Kliniken für diese Medizin einsetzten oder eine eigene alternativmedizinische Praxis eröffneten.

Mehringhof

Ebenfalls 1978 wurde von einem „Sammelsurium verschiedener Initiativen aus der linksradikal-undogmatisch-alternativen Szene“ zwischen Tunix und Tuwat, dem auch ich angehörte, der Mehringhof gekauft, in dem auf 5000 m² Nutzfläche die Schule für Erwachsenenbildung, das Netzwerk Selbsthilfe, Stattbuch, Gesundheitsladen, der Verlag Ästhetik und Kommunikation, Mixed Media und das Kneipenkollektiv Spectrum etc. tätig wurden.

Der Mehringhof besteht noch immer als vielleicht größtes alternatives Zentrum in Deutschland, trotz unzähliger Razzien (auf der Suche nach Terroristen, Waffen und anderem) und all der Jahre und gesellschaftlichen Entwicklungen, die ins Land gegangen sind.

Robert Kurz zu den alternativen ökonomischen Konzepten der 70er bis 90er Jahre

„Die Reste der jüngeren Alternativbewegung dagegen besetzten hauptsächlich Marktnischen im Kasinokapitalismus durch handwerkliche Luxusproduktion für eine betuchte Honoratiorenkundschaft, durch Edel- und Ethno-Gastronomie, Kultur- und Sozialarbeitsklitschen (kommerziell oder am Staatstropf) usw.

Hier hat sich ein klassisches Mittelstands- und neues Spießbürgerpotential übelster Sorte zusammengebraut, das entweder den keynesianischen Umverteilungsgeldern hochkonkurrent nachjammert oder gar längst wieder "stolz" auf sein "selbsterarbeitetes" und selbsterrafftes Kleineigentum ist, protestantischen Arbeitsmasochismus pflegt und politisch zwischen kommunaler SPD-Mafia und grünen Realos angesiedelt ist. ... Zwar gibt es unter den Resten der Alternativbewegung auch Menschen, die sich ihren emanzipatorischen Anspruch und die radikale Gesellschaftskritik nicht abgeschminkt haben, aber sie finden dafür in ihrem eigenen Milieu keinen sozialen Boden mehr.“

Gegenwart

1. FoodCoops

Aus der Selbstdarstellung des Bundesverbandes: „*Unter einer FoodCoop (vom englischen food cooperative, also etwa Lebensmittelgemeinschaft) versteht man den Zusammenschluss von Personen und Haushalten zum gemeinsamen Einkaufen. **Historischer Vorläufer sind die Konsumgenossenschaften des neunzehnten Jahrhunderts.** Die Idee dahinter ist, dass man gemeinsam große Mengen Lebensmittel direkt von den Erzeugern bezieht und dadurch Mindestbestellmengen der Großhändler erreicht bzw. es sich für Bauern eventuell lohnt in die Stadt zu fahren. Dadurch kann man als Mitglied einer FoodCoop meist preiswerter - weil ohne Gewinnmarge des Einzelhandels - einkaufen, als wenn man im Einzelhandel kauft.“*

Die Berliner FoodCoops hatten zu Zeiten der Mauer von unserer EVG große Vorteile, da sie direkt von unseren Bauern aus „Westdeutschland“ mit Frischgemüse beliefert werden konnten.

Die Lebensmittel- oder FoodCoops vereinen zwar Anbieter und Konsument, verharren aber in der Distribution.

2. Erzeuger-Verbraucher-Gemeinschaft Berlin e.V. (EVG)

Das Ökodorf hat in den 80er Jahren jedes Jahr parallel zur „Grünen Woche“ die „Giftgrüne Woche“ veranstaltet, an der auch ich mitwirkte. 1982 waren 3 Niedersächsische Ökobauern eingeladen worden, die in Berlin Abnehmer für ihre Öko-Produkte suchten.

Mit ihnen bauten wir ab 1982 eine der ersten EVGen in Deutschland auf. Wir weiteten den Vertrieb schrittweise aus und standen schließlich auf 13 Wochenmärkten und in 2 Bioläden von Zehlendorf bis Reinickendorf und Kreuzberg bis Charlottenburg unseren 850 Mitgliedern fast flächendeckend zur Verfügung. Der Mitgliederbeitrag betrug symbolische 5 DM pro Monat.

Mitgliedern wurde beim Einkauf ein Rabatt von 20% gewährt, Nichtmitglieder konnten Probeeinkäufe tätigen.

Weil wir für eine Professionalisierung des Unternehmens kein ausreichend qualifiziertes Personal finden konnten, stellten wir 1989, mit der Wende, den Betrieb ein.

Fazit: Die Initiative ging, nicht wie ehemals in Rochdale von den Verbrauchern, sondern von den Bauern, den Produzenten, aus, aber, und das wurde mit der EVG realisiert, Produzenten brauchen in erster Linie solidarische Abnehmer, um nachhaltig und sozialverträglich produzieren zu können.

3. VG - Verbrauchergemeinschaft für umweltgerecht erzeugte Produkte eG

Diese Verbrauchergemeinschaft wurde 1994 in Dresden als Verein gegründet. Nach Ausgliederung des wirtschaftlichen Teils (Mitgliederläden) in eine Genossenschaft im Jahr 2005 beschäftigt sich der Verein ausschließlich mit Öffentlichkeitsarbeit.

Die Genossenschaft betreibt in Dresden **vier Läden**. Der Verkauf erfolgt grundsätzlich nur an Mitglieder. Die **Finanzierung der Läden** (Löhne, Miete u.ä.) erfolgt dabei über monatliche Mitgliederaufwendungen (**Beiträge**), weniger über Warenaufschläge. Dadurch wird ein weitgehend umsatzunabhängiges Wirtschaften möglich. Die VG hat jetzt über 6.000 Mitglieder.

Das Anliegen der VG ist es, insbesondere regionale Biobetriebe bei der Vermarktung ihrer Produkte zu unterstützen. Ein großer Teil des Frischesortimentes (Obst, Gemüse, Backwaren, Molkereierzeugnisse, Getränke) stammt aus der Region. Insgesamt wird sie von ca. **30 landwirtschaftlichen Betrieben der Region** direkt beliefert.

Es gibt in den Läden ein **internes Logo** zur Bezeichnung von Regionalprodukten. Es dient zur Orientierung in den Läden und zur Stärkung der Grundgedanken der VG: Förderung des regionalen, ökologischen Landbaus, Landschaftspflege, Natur- und Umweltschutz, sowie der Verbraucheraufklärung.

Überregionale Produkte erhält sie von verschiedenen Naturkostgroßhändlern bzw. Herstellungs- und Verarbeitungsunternehmen. Alle Produkte im Lebensmittelbereich, auch die nicht besonders gekennzeichneten, stammen aus ökologischer Produktion. Die Genossenschaft legt Wert auf die Förderung von Produkten aus fairem Handel.

4. Vertragslandwirtschaft

1978 war die Genossenschaft «Les Jardins de Cocagne», die Schlaraffengärten, im Genfer Dorf Sézegnin das erste Projekt einer Vertragslandwirtschaft in der Schweiz.

Die Vertragslandwirtschaft hat in der Westschweiz eine lange Tradition. Die Idee ist bestechend einfach: Produzent und Kunde schliessen einen Vertrag ab, der festlegt, zu welchem Preis und in welcher Regelmässigkeit dem Kunden Lebensmittel nach Hause geliefert werden. Diese besondere Form der Direktvermarktung gewährleistet sowohl den Biobauern als auch den Kunden einen fairen, im Voraus fixierten Preis für saisonale, regionale und gentechnikfreie Produkte.

In der Fédération Romande de l'Agriculture Contractuelle de Proximité (FRACP) haben sich 19 Initiativen aus allen Westschweizer Kantonen zusammengeschlossen, vom kleinen Familienhof bis zur grossen Kooperative - sie alle arbeiten vertraglich mit ihren Kunden zusammen. Darunter sind viele Familien. Die FRACP schätzt, dass in der Westschweiz etwa 7.500 Personen oder 0,5% der Bevölkerung einen Grossteil ihrer Lebensmittel über die Vertragslandwirtschaft beziehen.

Die bestehenden Angebote sind sehr vielfältig geworden. Sie beinhalten unverarbeitete und verarbeitete **Frisch- oder Lagerprodukte** (Gemüse, Getreide, Früchte, Käse, Fleisch etc.), die entweder wöchentlich, monatlich oder jährlich **in Form von Körben** geliefert werden.

5. Gruppi di Acquisto Solidale (GAS)

Gruppi di Acquisto Solidale (GAS) bezeichnen sich Gruppen von Menschen, die sich zusammenschließen, um **Lebensmittel und andere Gebrauchsgüter** zu erwerben und diese unter sich zu verteilen. Sie verbreiten sich in ganz Italien. Es handelt sich dabei um gelebtes gemeinsames, auf Solidarität abzielendes Einkaufen von Familien und Einzelpersonen. Die Beweggründe, sich mit anderen zu einer Einkaufsgruppe zusammenzuschließen, sind neben Freundschaft, gleichem Geschmack, gemeinsamen Idealen und einem Treffpunkt, vor allem, sich ein Ziel zu setzen. Dadurch werden nicht nur Menschen zusammengebracht, es wird auch eine kritische Ethik des Konsums begründet. Die GAS Gruppen möchten Konsum und Dienstleistungen in den Dienst einer humaneren Wirtschaftswelt stellen. Diese soll sich an den Bedürfnissen der Menschen und der Umwelt orientieren. Bei der Produktwahl bevorzugen GAS-Gruppen: Regionale Produkte, biologische und ökologische Produkte, Kleinproduzenten, Sozialgenossenschaften und Non-Profit-Organisationen, faire Arbeitsbedingungen bei den Produzenten. Die Aus- und Weiterbildung - persönlich und als Gruppe - erfolgt über den Austausch mit Fachleuten zu Themen wie Herstellung, Erwerb und Konsum oder Allgemeinbildung
Zielgruppe: Alle, die die Gruppe kennenlernen, ihr beitreten oder das Angebot ausprobieren möchten.

6. Community Supported Agriculture

Community supported agriculture (CSA, „gemeinschaftlich unterstützte Landwirtschaft“) bezeichnet eine landwirtschaftliche Erzeuger-Verbrauchergemeinschaft, bei der ein Hof sein Umfeld mit seinen Produkten versorgt, während das Umfeld ihn finanziert. Die Produkte werden nicht einzeln verkauft, sondern werden vorfinanziert und stehen den Unterstützern frei zur Verfügung.

Die Idee stammt von Rudolf Steiner und wurde in 80er Jahren aus der Schweiz in die USA (Jan Van der Tuin und Trauger Groh) und nach Japan exportiert. In den USA sollen bereits über 2500 CSA-Höfe existieren.

7. Nichtkommerzielle Landwirtschaft (NKL)

Zunächst wurden Umsonstläden eingerichtet, die von Konsumenten profitfrei betrieben wurden. Auch der Karlshof, ein Bauernhof in Templin arbeitet nach diesem Prinzip. Aber solche Konzepte setzen zumindest mietfreie Räumlichkeiten bzw. pachtfreie Ländereien und ehrenamtliche Mitarbeiter voraus, die im neoliberalen Umfeld dauerhaft kaum zur Verfügung stehen.

Eine in diesem landwirtschaftlichen Umsonstprojekt Mitwirkende wundert sich, dass auf der einen Seite die Produkte verschenkt werden, auf der anderen Seite aber mühsam versucht wird, Spenden einzutreiben.

Diese Spenden erlauben den Mitwirkenden nur ein recht prekäres Dasein. Statt der mindestens benötigten monatlichen 1000 € kamen Spenden von insgesamt nur etwa 550 € zusammen.

Grenzen des Konzeptes zeigten sich u.a. auch, als man wegen der häufig wechselnden Personen auf dem Hof festgestellt hat, dass die Entscheidungsstruktur nicht ausreichend festgelegt ist.

Die Umsonstökonomie funktioniert möglicherweise nur mit langlebigen Produkten, die nicht „verbraucht“ werden.

Wegen tiefgreifender persönlicher und inhaltlicher Konflikte sieht das Kollektiv das Projekt der Lokomotive Karlshof als gescheitert an.

Der Kartoffelanbau wird z.Z. von Mitgliedern des Berliner Kartoffelcafés ersatzweise weitergeführt.

8. Solidarische Landwirtschaft

Ein Kreis von Menschen verbindet sich langfristig mit einem Hof, finanziert gemeinsam die jährlichen Kosten des Hofes im Voraus und erhält dafür im Gegenzug einen entsprechenden Anteil an der Ernte und die Gewissheit, dass die LandwirtInnen mit dem Land, dem Wasser, den Tieren und Pflanzen verantwortlich und zukunftsfähig umgehen.

Jeder Hof und jede Gärtnerei kann eine bestimmte Anzahl von Mitgliedern mit ökologischen Lebensmitteln, entsprechend den Jahreszeiten, versorgen.

Jede Person übernimmt im Voraus einen Anteil an den jährlichen Kosten des Gemeinschaftshofes. Alle Anteile zusammen finanzieren die Kosten, die jährlich offen gelegt werden. Dafür erhält jede Person ihren Anteil an der gesamten Ernte.

Alle Mitglieder haben ein Mitspracherecht bei der Wahl der Sorten oder dem Anbau.

Die Lebensmittel werden an Stützpunkte ausgeliefert, an denen die jeweiligen Mitglieder sie abholen oder auch direkt ab Hof.

9. Dorfläden und Dorfladennetzwerk in Deutschland

In bereits rund 200 Ortschaften in Deutschland gibt es Dorfprojekte, die schon z.T. in den ersten zwei bis drei Jahren schwarze Zahlen schreiben.

Über das Angebot von Milch und Käse hinaus helfen Jugendliche Senioren im Umgang mit dem Internet. Müttern dient das Ladenlokal als Treffpunkt. Schulkinder erhalten warmes Mittagessen.

Es entstehen Dorfgemeinschaftshäuser mit Einkaufs-, Kommunikations- und Bildungsmöglichkeiten.

Vorteile eines Dorfladens:

Arbeit und Geld bleiben in der Region

Produkte aus der Heimat

Einzigartigkeit der Produktpalette

gesunde und bewußte Ernährung

Verantwortung gegenüber der Natur

Qualität

kürzere Fahrwege

höhere Wertschätzung der Erzeuger

Steigerung der Attraktivität und Existenzsicherung des Ortes

Kommunikation

Vermittlung von Kenntnissen

10. Kommunale Räte in Venezuela

Im Jahre 2006 wurde das Gesetz über Kommunale Räte verabschiedet und löste eine explosionsartige Gründungswelle dieser Räte (consejos comunales) aus. Entscheidungsorgan dieser Räte sind die Nachbarschaftsversammlungen. Alle BewohnerInnen ab dem 15 Lebensjahr wählen SprecherInnen für verschiedene Bereiche wie Bildung, Gesundheit oder Infrastruktur, die die Arbeit der Kommunalen Räte unterstützen. Mehrere kommunale Räte können sich zu einer Comuna und mehrere Comunas und Räte schließlich zu einer Kommunalen Stadt zusammenschließen. Ihre Zahl beträgt aktuell etwa 50.000. Sie bestehen in städtischen Gebieten aus etwa 200 bis 400, in ländlichen Gebieten aus 20 und in indigenen Gemeinden aus 10 Familien. Finanziert werden die Räte durch den Staat und seine Institutionen.

Die kommunalen Räte sollen bevorzugt die in Venezuela bereits bestehenden etwa 200.000 Kooperativen mit Aufträgen versehen, ja sie können sogar selbst Kooperativen gründen. Die Kooperativen haben damit eine beachtliche Zahl von Auftraggebern erhalten, die ihre Situation und die der gesamten Gesellschaft grundlegend stabilisieren können. Über sie werden die Verbraucherinteressen direkt in die Produktion eingebracht.

11. Cecosesola

Die Central Cooperativa de Servicios Sociales del Estado Lara (Cecosesola) mit Sitz in Barquisimeto, der mit etwa 1 Million Einwohnern viertgrößten Stadt Venezuelas, wurde 1967 wegen der Einrichtung eines Beerdigungsinstituts als Dachverband mehrerer Kooperativen gegründet.

Zum Verbund Cecosesola gehören 12 Organisationen in den Bundesländern Lara und Trujillio mit **mehr als 200 landwirtschaftlichen Kleinbetriebe von 2-3 Hektar**.

Kleine Produktionsgenossenschaften stellen Brot, Vollkornnudeln, Getreideflocken, Tomatensauce, Kräuter, Gewürze, Honig, Fruchtmark usw. her. 55.000 Familien, etwa ein Viertel der Einwohner Barquisimetos, werden wöchentlich mit rund 450 t Obst und Gemüse über 3 Wochenmärkte, Ferias de Consumo Familiar genannt, versorgt. Die Produktionsstätten liegen in einem Umkreis von 160 km um Barquisimeto.

Eigene Laboratorien sorgen für biologische Schädlingsbekämpfung und eine Regenwurmstation für die Verbesserung biologischer Anbauformen. Neben den Märkten betreibt Cecosesola noch einen Laden für Haushaltsgeräte und Möbel, in dem Ratenzahlung ohne Zinsen gewährt wird.

Gesundheitsstationen in einigen der 21 Stadtteilkooperativen und seit 1994 ein eigenes, aus eigenen Mitteln errichtetes, zentrales Gesundheitszentrum - das 2009 um ein Krankenhaus erweitert wurde - versorgen jährlich 190.000 Menschen medizinisch und betreiben Gesundheitsvorsorge.

12. Neustart Schweiz (P.M.)

Neustart Schweiz hat mit dem Aufbau von vielfältigen Nachbarschaften und **Nachbarschaftszentren** begonnen, die als selbständige wirtschaftliche und soziale Organismen die wichtigsten Bedürfnisse des Alltags abdecken (Begegnung, Versorgung, Dienstleistung, Freizeitgestaltung).

Auf der Landseite werden komplementär **Agrozentren** eingerichtet, in denen die Bauern ihre Produkte zusammentragen, aufbereiten, abpacken und gemeinsam in die urbanen Nachbarschaftszentren transportieren können. Das Agrozentrum entwickelt sich ebenfalls zum sozialen und kulturellen Zentrum. Erste Erfahrungen mit diesen Zentren sind sehr positiv.

P.M. schreibt dazu: „**Nachbarschaften und Bauernhöfe sind heute zwei »lose Enden« unseres Systems, die beide unbefriedigend funktionieren.** Bäuerinnen und Bauern möchten gerne für Verbrauchende produzieren, die sie kennen und von denen sie endlich Anerkennung für ihre Arbeit bekommen. Sie möchten von ihrer Arbeit und nicht von Direktzahlungen leben. Die Konsumentinnen und Konsumenten möchten wissen, woher ihre Nahrungsmittel kommen und sie möchten von den niedrigeren Preisen profitieren, die bei saisonal und lokal erzeugten Produkten ohne Zwischenhandel möglich würden - auch ohne Subventionen.“

Das Allmende-Kontor können wir als ein Nachbarschaftszentrum neuer Art bezeichnen.

14. Schnittstelle

Die Schnittstelle ist ein Vertriebskollektiv. Unsere Lebensmittel werden biologisch, möglichst regional, auf jeden Fall aber jenseits des agrarischen Mainstreams produziert: von Kollektiven, Genossenschaften oder auch KleinproduzentInnen, die unsere Vorstellungen von einer anderen, solidarökonomischen Landwirtschaft teilen.

Außerdem geht es bei Schnittstelle auch um den Austausch von Infos. Auf unserem Blog, in unseren Rundmails und bei Film und Diskussionveranstaltungen berichten wir über das herrschende, zerstörerische, kapitalistische, imperialistische Landwirtschaftssystem, gleichzeitig aber auch über alternative Wege, Projekte und Kampagnen. Dabei fungieren wir nicht nur als Info-Schnittstelle zwischen Land und Stadt, Produzent_innen und Konsument_innen, sondern bieten auch immer wieder den Raum, Produzent_innen untereinander zu vernetzen.

Die monatliche „Biodiversitäts-Abokiste“ verbindet beides: AbonentInnen bekommen neben ungewöhnlichen Produkten auch Hintergrundinfos dazu und können so genüsslich biologische Vielfalt kennenlernen. Das verstehen wir als konkreten Versuch, der Markt- und Geschmacks-Vorherrschaft der großen Agrar- und Handelskonzerne eigene solidarökonomische Strukturen entgegenzusetzen.

15. Regiotopia

Regiotopia ist ein Groß- und Einzelhändler für Regio-Kisten und Bio-Lebensmitteln. Wir beziehen unsere Lebensmittel von vielen Bio-Betrieben aus der Region Berlin und Brandenburg und liefern wöchentlich frische, saisonale Produkte an Berliner Privat- und Gastronomiekunden. Im Gegensatz zu herkömmlichen Abo-Kisten fokussieren wir konsequent auf regionale, kleinere und mittlere Bio-Betriebe.

100 % regional

100 % handwerklich

100 % frisch

100 % ökologisch

100 % faire Preise

Produkte sind:

- Frisches Obst und Gemüse
- Milch und Käse von Kuh, Ziege und Schaf
- Fleisch und Wurst von Rind, Schwein, Ziege, Schaf und Wild
- Säfte, Getränke, Marmeladen, Honig, Öle
- und vieles mehr.

Unsere Abo-Kistenservice stellt verschiedene Regio-Kisten bereit, die mit den Produkten oben gefüllt sind.

Lager und Packraum in der Ahornstrasse 24 in 12163 Berlin Steglitz.

13. Fairnopoly

Jenny Louise Becker schreibt: „Fairnopoly ist ein Online-Marktplatz wie Amazon und Konsortien, funktioniert aber nach

Genossenschaftsprinzip: Alle Käufer von fair produzierten oder gebrauchten Dingen werden über ein automatisches Punktesystem am Unternehmensgewinn beteiligt. 50% des Unternehmensgewinns soll an die Nutzer ausgeschüttet werden. Es gibt also weder Investoren noch Gesellschafter - das Geschäftsmodell basiert auf der Schwarmidee.

Angeboten werden dürfen erstmal alle Gegenstände, sofern sie nicht eindeutig in die menschenverachtenden Billigproduktionslinien fallen.

Fairnopoly will die Menschen erstmal dort abholen, wo sie stehen. Dabei wird aber der Handel mit nachhaltigen Produkten gefördert.

Dinge wiederzuverwenden bedeutet 100% Ressourcenschonung gegenüber der Neuproduktion. Deshalb wird der Handel mit gebrauchten Dingen (ebenso wie mit nachhaltig produzierten und Fair Trade Produkten) auf Fairnopoly gezielt gefördert.“

Zukunft

Was wollen/können wir tun?

Organisation des Vertriebs:

- Allmende-Kontor als Nachbarschaftszentrum
- Brauchen wir ein Agrozentrum?
- Aus dem Kiez - der CSA? - heraus entwickeln
- Eigener Markt (Bauernmarkt)
- „Unsere“ Bauern auf anderen Märkten unterstützen
- Eigener Laden/eigene Läden
- Kooperationen

Herstellung eigener Produkte:

- Zubereitung: Brotaufstriche, Honig
- Konservierung: Kompott, Säfte, Obstweine
- Mützen, Socken, Handschuhe, Topflappen

Organisationsform:

- Lockere Gruppierung?
- Juristische Person?
- Kooperationen